

## Angst vor dem Sterben

- Der letzte und dramatische Punkt, den ich in dieser Predigtreihe beleuchten möchte, ist die Angst vor dem Sterben müssen, wie sie die heutigen Lesungen thematisieren. Es ist natürlich und zutiefst menschlich, dass wir weiterleben wollen. Immer wieder zeigt sich, dass das Ende des Lebens nicht in unserer Verfügbarkeit steht, z.B. wenn relativ junge Menschen plötzlich gehen müssen. Diese Endlichkeit auszuhalten, das ist ein existentielles Thema aller Menschen aller Zeiten. Wie geht man aber damit um?
- Viele haben eine fatalistische Einstellung: Wir verdrängen das Thema, wollen uns nicht damit beschäftigen, weil man daran nichts ändern kann. Mit dem Tod ist alles aus, daher haben wir nur dieses eine Leben und dann ist es wichtig, dass man für sich selbst das Beste herausholt und „gut“ leben kann. Je mehr wir uns beschäftigt halten und uns amüsieren, desto eher gelingt Leben. Laut aktuellen Umfragen glauben ca. 50% aller Menschen in Österreich nicht an irgendein Leben nach dem Tod– und leben das „Leben der letzten Gelegenheit“. Die Kehrseite ist oft die Depression, wenn man mit der Sinnlosigkeit des Lebens sich konfrontiert, denn wenn mit dem Tod wirklich alles aus ist, und man nicht mit irgendeiner Form und > Gerechtigkeit rechnet, ist es sinnlos.
- Es gibt diese Form aber auch unter Gläubigen – die zum lebenspraktischen Atheismus führt. Am besten formuliert dies Martha, die Schwester des Lazarus, als Jesus zu ihnen kommt nach dem Tod ihres Bruders (vgl. Joh 11,24): *„Ich weiß, er wird auferstehen, bei der Auferstehung am letzten Tag“* – es ist ein gelernter Katechismus Satz, aber keine lebendige Hoffnung, die sich auf das Leben hier und jetzt irgendwie auswirkt. Ich fürchte, mir geht es auch oft so und vielen anderen Katholiken: Wir glauben zwar theoretisch daran, aber das ist weit weg und jetzt leben wir genau mit derselben Einstellung wie die anderen auch...
- Die Hoffnung auf Auferstehung bei uns Christen kann auch zu einer anderen Art der Verdrängung des Themas führen: Indem wir die Todesrealität nicht ernst nehmen! Wir werden eh auferstehen, *„der Tod ist nichts, ich bin nur auf der anderen Seite des Weges“*, wie eine schöne Meditation sagt, die ich bei Begräbnissen gerne verwende, weil sie tröstlich ist – aber die Wirklichkeit des Sterbens und des Todes negiert, verharmlost. Letztlich kann diese Vertröstung aber nicht wirklich überzeugen, weil man sich damit etwas vormacht. So leben wir im Alltag meist so, als gäbe es nur dieses Leben und verdrängen religiös verbrämt unsere Angst vor dem Sterben im Großen und Kleinen.

## Die Botschaft von Kreuz und Auferstehung

- Die christliche Botschaft ist darum eine dreifache: Erstens, die Angst vor dem Sterben ist natürlich. Die Hebräer Brief Lesung (Hebr 5,7ff) sagt uns, selbst Jesus hat Angst

---

gehabt vor dem Sterben. Jesus hat diese Angst aber im Vertrauen auf Gott Vater meistern können, und sich sein Handeln davon nicht diktieren lassen (z.B. wegzulaufen)

- Zweitens: Die Auferweckung des Lazarus (Joh 11), die Erfahrung vieler Menschen durch 2000 Jahre hindurch, dass Jesus lebt und die Erhörung von Bitten durch Heilige bezeugen uns die Wirklichkeit des Neuen Lebens bei Gott. Obwohl es viele Bildworte der Hl. Schrift dafür gibt, ist eine grundlegend falsche Einstellung unsere Welt und die Welt Gottes zu trennen nach dem Motto: Das auferstandene Leben bei Gott ist irgendwo anders und irgendwann in einem wie auch immer gedachten jenseitigen „Himmel“ – nein, wenn Jesus in unserer Mitte ist als der Lebendige, dann ist das Neue Leben bei Gott auch hier und jetzt für jene jenseits der Todesschwelle. Der „Himmel“ ist Wirklichkeit um uns herum – auch wenn wir diese Realität noch nicht erleben.
- Drittens: Jesus sagt uns im Evangelium aber auch, dass das auferstandene Leben nicht ohne das Sterben müssen, ohne das Kreuz und Leiden, ohne das Loslassen des Lebens zu haben ist. Beim biologischen Tod bleibt uns eh nichts anderes übrig – aber das gilt auch für die kleinen, alltäglichen Sterbeprozesse: Lebendigkeit, besseres Leben kann nur entstehen, wo wir Liebgewonnenes loslassen, wo wir unseren Wünschen und Bedürfnissen „sterben“ um für andere zu leben. Das gilt auch für die kirchl. Org.!

### **Das neue Leben im Alltag wachsen lassen**

- Das Gleichniswort vom Weizenkorn (Joh 12, 24ff) drückt dies alles aus: Ein Korn wird in die Erde gesät und „stirbt“ seiner jetzigen Form, im Frühling wächst daraus eine Ähre und darin das Korn, das zum Brot wird.
  - In der Taufe hat Gott in uns die Anlage zum ewigen Leben geschenkt: Die Beziehung mit Jesus, der sagt: „*Ich bin die AU und das Leben*“. Jedesmal, wenn wir der alten, irdische Form des Lebens ohne Jesus „sterben“ (*also nicht daran hängen, loslassen, nicht so wichtig nehmen*) und IHM ÄHNLICHER WERDEN – denn ER ist die „Neue Form des Lebens“ - kann das göttliche Leben wachsen (*also eines Lebens als Korn – ein Leben, das anderen dient, zur Nahrung wird*). Das kann viele Formen annehmen, vom sich Zeit nehmen für M, über Großzügigkeit mit unseren finanziellen Mitteln, die Vertiefung der Bez. mit Christus, bis hin zum Annehmen können von Krankheit, Gebrechlichkeit im Alter und dem Sterben lieber Menschen um uns herum.
- Getragen wird dies von der Erfahrung, dass Gott Macht hat, Leben aus Sterben und Scheitern wachsen zu lassen! Wir sind dann im Alltag Zeugen Gottes, die im Vertrauen auf Ihn sterben können und sich Leben schenken zu lassen durch die Erfahrung der lebendigen Wirklichkeit des Auferstandenen und Seines Lebens um uns herum. Dann werden wir eine Lebensgestalt annehmen, die Jesus ähnlich ist. Erst dann sind wir keine katholischen Atheisten mehr und wie Lazarus Auferweckte mitten im Leben – bitten wir um diese Erfahrung, die der Hl. Geist schenken kann!